

wann baden, und täglich austragen lassen, welches letztere aber mit einer sanften Bewegung verknüpft seyn muß. Ferner giebt man demselben solche Speisen und Getränke, welche den Körper zu stärken, im Stande sind. Alles dieses wird auch bey den Geschwüren, die von selbst aufbrechen, befolgt; weil aber die grössern selten ohne Deffnung geheilt werden können, so mußte ich dieselben auf dieses Capitel versparen.

Das vierte Capitel.

I. Von den Fisteln.

Auch bey den Fisteln, wann solche so tief eindringen, daß das Collyrium oder der Meißel 7.) nicht bis auf den Grund eingebracht werden kan; wann sie Krümmungen machen; wann mehrere zugegen sind, wird die Hand bessere Hülfe gewäh-

- 7.) Collyrium. Heut zu Tage versteht man unter diesem Wort mehrentheils nur solche Mittel, welche zur Cur der Augenkrankheiten angewendet werden; und auch Celsus hat im sechsten Buch verschiedene Augenmittel unter dem Namen Collyrium angezeigt z. E. das Collyrium Cæsarianum, Hieracis, Rhinion, ad oculos scabros &c. Bey den Alten aber hatte es oft eine andere Bedeutung, und bezeichnete ein solches Mittel, das eine kegelförmige Gestalt hatte, und in die tiefen Geschwüre und Fisteln eingesteckt wurde, um den Callus zu verzehren. S. Hr. v. Swieten Commentar über die Boerhavi-

währen, als die Arzneymittel. So sie qneer un-
 ter die Haut fortgehen, machen sie weniger zu
 schaffen, als wann sie gerade einwärts dringen.
 Im ersten Fall wird eine Sonde eingebracht, und
 die Haut über derselben durchgeschnitten. Sind
 aber Krümmungen da, so müssen auch diese mit
 der Sonde und dem Messer verfolgt werden; das
 nemliche ist gleichfalls nöthig, wann sich Neben-
 äste vorfinden. Ist man bis auf den Grund der
 Fistel gekommen, so werden die Verhärtungen
 ausgeschnitten, sodann die nöthigen Hefte ange-
 legt, und ein heilendes Mittel applizirt. Drin-
 get aber die Fistel tief einwärts oder unterwärts,
 so wird mit der Sonde die Stelle untersucht, wo
 sie am meisten hingehet, und auch daselbst die
 Höhlung ausgeschnitten. Hernach werden die
 nöthigen Hefte an die Wundleszen gelegt, und
 ebenfalls klebrichte heilende Mittel aufgelegt.
 Ist

havische Lehrsätze im Abschnitt von den Fisteln im
 S. 271. Ferner Gesneri Thesaur. ling. lat. n.º 8
 heißt: Collyrium est forma dimunitiva e Colly-
 r2, massa medicamentosa e tritis siccis rebus &
 adjectis gummatiss, cum aqua coacta, quæ in for-
 mam Collyræ eduli simile facta, vel tota atque
 solida in cava corporis vel naturalia, ut anum,
 vel præter naturalia, ut fistulas emittitur, vel
 liquore affuso liquefacta affectæ parti inungitur,
 imponiturve. — Hier allegirt er nun mehrere
 Stellen aus unserm Celsus, und sagt endlich: Sunt
 ergo Collyria, quæ alias Medicis, Glandes, Tu-
 rundæ, Globuli.

Ist aber das Geschwür noch unrein, welches bisweilen von einem verdorbenen Knochen entsteht, so sind eyterbefördernde Mittel nöthig.

II. Von den Fisteln der Ribben.

Es pflegen auch Fisteln zwischen den Ribben und zwar unter denselben ihren Ausgang zu nehmen. Ist dieses der Fall, so soll man am nemlichen Ort die Ribbe auf beyden Seiten der Fistel durchschneiden, und sodann dieses Stück wegnehmen, damit inwendig nichts verdorbenes zurückbleibe. 8.) Dann solche Fisteln, welche unter den Ribben fortgehen, können auch das Zwerchfell, welches die Gedärme von den obern Eingeweiden scheidet, angreifen. Dieser Fall aber ist aus der Gegend und Größe der Schmerzen leicht zu bemerken, besonders auch, weil sodann die Luft nebst der Feuchtigkeit, und zwar diese gleichsam schäumend herausbringt, welches desto stärker geschieht, wann der Patient den Athem an sich hält. Hier findet keine Heilung statt. Bey den andern heilbaren Fisteln aber,

B 2

die

- 8.) Diese Operation ist wohl nie gemacht worden, noch weniger wird, wie Hr. v. Swieten in dem Commentar über die Boerhav. Lehrsätze S. 271. sagt, sich jezo ein Wundarzt unterfangen, einen lebenden Menschen ein Stück aus der Ribbe zu schneiden, und solches von der Pleura, mit welcher es fest zusammenhängt, abzureissen.

die an den Rippen entstehen, sind alle fette Mittel schädlich. Hier müssen andere heilende Mittel, besonders aber trockne Charpie appliziert werden, welche auch, falls eine Reinigung nöthig ist, in Honig eingetaucht, eingebracht werden kan.

III. Von der Fisteln des Unterleibs.

Am dem Unterleib ist kein Knochen, aber doch können daselbst sehr verderbliche Fisteln entstehen, so daß *Sorstratus* sie allhier für unheilbar hält. Jedoch lehrt die Erfahrung daß sie nicht alle unheilbar sind. Und zwar ist, welches aber manchem wunderbar scheinen mögte, eine Fistel in der Gegend der Leber, des Milzes und des Magens für weit sicherer zu halten, als in derjenigen der Gedärme. Nicht daß eine Fistel in der letztern Gegend an sich selbst gefahrvoller ist, sondern, weil sie zu einer andern Gefahr Anlaß giebt. Einige Autoren haben die Beschaffenheit dieser Sache unrecht eingesehen, weil sie von dem Erfahrungssatz verleitet worden: daß, wann der Unterleib von einem Wurffspieß durchbohrt wird, die vorgefallene Gedärme wieder eingebracht, und sodann die Lefzen der Wunde durch Nathen zusammen gebracht werden können; (Auf was Art dieses geschieht, werde ich besser unten erklären.) daherö könne auch eine kleine Fistel des Unterleibs ausgeschnitten, und die Mundliefzen vermittelst einer Sutura vereinigt werden.

Allein,

Allein, da eine Fistel eine breitere Oeffnung hat; so ist auch ganz natürlich, daß nach Ausschneidung derselben eine breitere Wunde bleibt, und daß dieselbe nicht anderst, als mit großer Gewalt, und zwar besonders an ihrem innern Theil, nemlich an derjenigen Membran zusammen gehftet werden kan, welche die Griechen *περιτοναϊον* (*peritonæum*) nennen, und welche den Unterleib gleichsam umgränzt. Wann nun der Kranke zu gehen oder sich zu bewegen anfängt, so zerreißt die Nath, und die Gedärme fallen durch, welches mit einer tödtlichen Gefahr verbunden ist. Jedoch da nicht allemal der Ausgang so missethlich ist, so soll man bey kleinern Fisteln doch allezeit alle mögliche Hülfe anwenden.

IV. Von den Fisteln am After.

Auch die Gefäßfisteln erfordern eine eigene Behandlung. Bey diesen muß nach eingebrachter Sonde die Haut bis auf den Grund der Fistel durchstoßen werden. Die Sonde, welche an dem einen Ende durchlöchert ist, wird durch die neue Oeffnung samt dem eingefädelten Faden durchgezogen. Der Flachsfaden aber wird sodann auf seinen beyden Enden gefaßt, und zusammengebunden, so daß er die Haut, welche über der Fistel ist, zwischen sich, aber doch etwas locker, fasse. Er soll ferner roh, doppelt auch dreyfach,

B 3 aber

aber also zusammengedreht seyn, daß er nur einen Faden ausmache. Unterdessen kan der Patient dabey seine Geschäfte besorgen, herumgehen, sich baden und essen, wie der gesundeste Mensch. Dieser Faden darf nur täglich zweymal ohne Auflösung des Knotens soviel als der durchschnittene Theil der Haut über der Fistel nachgiebt, herumgedreht werden. Doch soll man nicht warten, bis der Faden mürbe wird, sondern am dritten Tag schon den Knoten auflösen, an das eine Ende desselben einen andern fest knüpfen, diesen neuen Faden durch die Fistel ziehen, und wieder auf die nemliche Art mit einem Knoten verwahren. Solchergestalt wird die Haut über der Fistel nach und nach durchgerieben, und zwar mit der Wirkung, daß das Durchgeriebene auch in der nemlichen Zeit heilt, und daß das noch übrige, in der Folge durch den Faden zertrennt wird. Diese Curart ist zwar langwierig, aber doch ohne Schmerzen. 9.) Will man aber die
 Cur

9.) Ob zwar Herr v. Swieten in den Commentarien über die Boerhavische Lehrsäge, in dem Abschnitt von den Fisteln diese Methode, die Gefäßfisteln zu operiren gänzlich verwirft, sie für allzuschmerzhaft hält, und glaubt, daß, wann bey sehr callösen Fisteln durch das Reiben der gebundenen Theile keine Schmerzen erfolgen, auch durch diese Methode die Umkleidungen der Fistel nicht zerrannt würden, und man also nach einer langen und verdrüßlichen Cur doch zum Messer greifen müsse; daß sie

zur beschleunigen, so darf man nur mit dem Faden die Haut stärker zusammenziehen, damit sie geschwinder durchschnitten werde. Bey dem Verband gegen die Nacht kan man auch flüssige Arzneymittel mit einem Pinsel anbringen, damit dasjenige, was die Haut ausdehnt, auch dieselbe verdünnere; aber dergleichen Mittel machen Schmerzen. Ferner wird die Heilung befördert, aber auch der Schmerz vermehrt, wenn man den Faden mit einem oder dem andern Medicament bestreicht, welche ich, um einen Callus wegzuzählen, vorgeschlagen habe. Es kan sich aber doch

B 4

der

sie daher mit Recht abgekommen seye, da sie entweder von keinem Erfolg ist, oder durch ihre Langwierigkeit und Beschwerlichkeit der beständigen Schmerzen, dem Kranken sowohl als dem Arzt ungemeynen Verdruß macht: So wird doch im Gegentheile diese Methode, welche nicht nur unser Celsius, sondern auch Hippocrates, Aeginetta und mehrere alten Aerzte beschrieben haben, nicht nur von den neuesten und besten Schriftstellern wieder empfohlen, sondern auch mit dem herrlichsten Erfolg verrichtet. Man lese hiervon die Dissertation des Herrn D. Sufenberger de ligatura Fistularum ani, und die Recension derselben in des Herrn Hofrath Richters chirurgischen Bibliothek im achten Stück S. 261. indem daselbst diese Methode vom Herrn Hofrath in sehr vielen Stücken verbessert worden, welche Verbesserungen dann auch Herr Chirurgus Fielitz bestens nutzte, und durch diese alte Methode, vier Kranke mit Fistelschäden binnen

der Fall ereignen, daß man auch hier zum Gebrauch des Scalpels schreiten muß, wann nemlich die Fistel zu tief penetrirt, oder vielfach ist. Sodann wird bey diesen Fistelarten die Sonde eingebracht, die Haut in zwey Linien durchschneiden, und der schmale mittlere Raum zwischen denselben ganz weggeschafft, damit also die Wundleitzen einander nicht sobald berühren können, indem man einige sehr feine Charpiewelgern darzwischen einlegt. Man soll auch alle Mittel anwenden, welche bey der Heilung der Geschwülste angezeigt worden sind. Wann aber aus einer

binnen drey bis vier Wochen glücklich und ohne große Schmerzen heilte. Die seidene Schnur, sagt Herr Fielix im achten Band der chirurgischen Bibliothek S. 526. und das seltene und jedesmal nur gelinde Zusammenziehen der Schleife, hat offenbar einen großen Vorzug vor dem Bleydrath und harten Zusammenschnüren. Die beyden letztern Umstände sind gewiß die Ursache, der zuweilen auf die Unterbindung erfolgten heftigen Schmerzen, wovon man Fälle in Acrels Vorfällen und Henczovsky Beobachtungen findet. Nur ist auch zu bemerken, daß die Unterbindung in dem Fall, wo die Fistel mehrere Nebengänge hat, unnütz bleibt. Der Faden, sagt Herr D. Gukenberger wirkt bloß auf den Hauptgang, und läßt die Nebengänge unangetastet. Und dieses war der Fall, bey einem meiner Patienten, welchen ich vor ein paar Jahren an einer Gefäßfistel bediente, und welchem, da er den Schnitt hartnäckig verweigerte, auch die Unterbindung gewiß nicht geholfen haben würde.

ner Oeffnung mehrere Nebengänge ausgehen, so soll man die gerade Fistel mit dem Messer aufschneiden, und hernach die übrigen, welche sodann deutlich vor den Augen liegen, mit Flachsfäden wegbringen. Ist ein solcher Nebengang sehr tief einwärts, daß man mit dem Messer nicht sicher bekommen kan, so soll man sich der Meißel bedienen.

Vey allen Fisteln an diesem Theil, sie mögen nun mit Arzueymitteln oder Instrumenten behandelt werden, soll man eine flüssige Lebensordnung vorschreiben. Der Kranke muß sehr viel Wasser trinken, und zwar solang, bis das neue Fleisch zu wachsen beginnt. Sodann kan er sich, aber doch nicht zu oft, der Bäder bedienen, und festere Speisen genießen.

Das fünfte Capitel.

1. Von Ausziehung der Wurffspieße und Pfeile. 10.)

Die Waffen, welche an den Körper gebracht, darinnen stecken bleiben, werden oft mit großer Mühe herausgezogen. Einige Beschwerlichkeiten, entstehen aus der Beschaffenheit der Waffen, und wieder andere von den Theilen unser

B 5

Kör-

10.) *Telum* dicitur proprie quicquid nocendi causa jaci potest, quo nomine lapis, lignum, plumbum, ferrum continetur. Dicitur ab eo, quod in longitudinem mittatur. *Sigitta* est Jaculi genus, quod arcu emittitur Gesner. *Thes. lat.* 1.